



Foto: Fotolia

Jungen Wohnungslosen helfen – KVJS fördert Projekte und Fachdialog

Benjamin will es schaffen

Die schwarze Baseball-Cap hat er mit dem Schirm nach hinten gedreht, der gutaussehende 21-Jährige kommt gerade vom Sport. Benjamin Hesse (Name geändert) ist schlank und durchtrainiert. Bis vor einem Jahr war er noch obdachlos. Ein vom KVJS gefördertes Projekt in Schwäbisch Gmünd half ihm auf die Beine.

„Mein Vater hat mich rausgeworfen, als ich 18 war“, erklärt Benjamin Hesse. „Das war eine schlimme Erfahrung.“ Er übernachtete bei Freunden auf dem Sofa, hatte kein Geld, wusste nicht weiter. Die Mutter eines Freundes schickte ihn zum Amt für Familie und Soziales. Er ging hin – und fand schnelle Hilfe. Im Mai 2016 brachte ihn ein Mitarbeiter im Schwäbisch Gmünder Wohnprojekt unter.

In Baden-Württemberg gibt es rund 22.800 Wohnungslose. 12,8 Prozent sind unter 25 Jahren. Zwar sind gleich mehrere Hilfesysteme für sie zuständig: die Jugendhilfe, die Wohnungsnotfallhilfe, die Sozialpsychiatrie, die Sozial- oder Eingliederungshilfe und das Jobcenter. Doch viel hilft nicht immer viel. Die belasteten jungen Menschen müssen mehrere Ämter aufsuchen, viele Formulare

ausfüllen und für alle Ämter Unterlagen zusammenstellen. „Sehr viele sind damit überfordert“, weiß Streetworker Dennis Lohrbeer von der städtischen Mobilen Jugendarbeit in Schwäbisch Gmünd. Die Betroffenen gehen im Hilfesystem unter.

FÖRDERMITTEL

Fördergelder für Modellvorhaben in der Jugendhilfe und Projekte der Reihe „Neue Bausteine zur Weiterentwicklung der Sozialhilfe“.

Aus zerrütteten Familien

Schwäbisch Gmünd wollte und will das nicht hinnehmen. Von 2014 bis 2016 erprobte die Stadt in einem Aufnahmehaus ein besonderes Hilfskonzept. Im Projekt JuWolos (Junge Wohnungslose) wurden 16 junge Erwachsene zwischen 18 und 27 Jahren betreut. Manche hatten sich wie Benjamin mit den Eltern überworfen, andere kamen aus zerrütteten Familien mit Eltern, die psychisch krank, alkohol- oder drogenabhängig waren oder selbst die Wohnung zu verlieren drohten.

Eine Sozialpädagogin und eine Familienpflegerin arbeiteten eng zusammen, um zu helfen. Auch die Mobile Jugendarbeit, die Wohnungsnotfallhilfe, das U-25-Fallmanagement des Jobcenters und andere kooperierten eng. Der KVJS förderte das Modellvorhaben mit 40.000 Euro. „Mit dem Projekt wollten wir jungen Erwachsenen, die wohnungslos waren oder davon bedroht wurden, Chancen bieten wieder Fuß zu fassen, solange sich die Wohnungslosigkeit noch nicht verfestigt hat“, sagt die Leiterin der Gmünder Wohnungsnotfallhilfe Birgit Schneider.

Auch Benjamin Hesse lernte, sein Leben neu zu organisieren. Eine Familienpflegerin übte mit ihm und anderen, den Haushalt zu führen und die Räume sauber zu halten. Gemeinsam wurde gekocht. Letzteres ist kein Hobby von Hesse. „Ich mache mir vor allem Nudeln“, sagt er grinsend. Die Mitarbeiter führten etwa Hilfeplangespräche, halfen Anträge

ausfüllen und Ämtergänge erledigen. „Die Hemmschwelle ist bei vielen hoch“, sagt Lohrbeer. „Andere wissen nicht, wo sie Hilfe finden.“ „Wir haben das Projekt als sinnvoll und zielführend erlebt“, resümiert Schneider nach Projektende. Etliche Betreute hätten wieder Tritt gefasst.

Auch nach Projektende findet Hesse weiter Unterstützung. Aufbauend auf seinem Schulabschluss absolviert er zur Zeit einen berufsvorbereitenden Lehrgang. Wenn alles klappt, bekommt der 21-Jährige eine Lehrstelle als Verkäufer. Noch aber muss er an seinen Schwächen arbeiten. Pünktlich sein, zuverlässig sein – solche Dinge fallen ihm schwer. Fachkräfte helfen ihm.

Auch Sozialhilfe weiterentwickeln

Seit 2014 fördert das Landesjugendamt im Rahmen der Modellvorhaben zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe drei Projekte mit rund 150.000 Euro. „Projekte wie in Schwäbisch Gmünd, Freiburg und Reutlingen tragen dazu

bei, die Lebenswelt der jungen Leute in den Blick zu nehmen und Erfahrungen zu sammeln, welche Angebote für die Zielgruppe passend sind“, fasst Riva Moll vom KVJS-Landesjugendamt zusammen. Zudem fördert der KVJS Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe aus Mitteln des KVJS-Haushalts und als Förderbehörde aus Mitteln des Landeshaushalts. Im Sozialdezernat des KVJS standen dafür im Jahr 2016 knapp 2,2 Millionen Euro zur Verfügung. Zusätzlich bezuschusste der Verband seit 2013 fünf Projekte für Wohnungslose in den Kreisen Stuttgart, Esslingen, Tübingen und Biberach im Rahmen der „Neuen Bausteine“ mit über 300.000 Euro.

Der Konflikt mit der Familie war für Benjamin Hesse schmerzlich, andererseits eine Befreiung. „Ich konnte Abstand gewinnen.“ Er hofft auf eine erfolgreiche Zukunft. Das sind für ihn ein guter Job, eine eigene Familie und genug Geld, um über die Runden zu kommen. „Gute Dinge eben“, sagt er und lacht. Und rückt seine Baseball-Cap zurecht.

Statistik

Laut einer aktuellen Studie waren in Baden-Württemberg 22.800 Personen ohne eigenen Mietvertrag und so in einem weitläufigen Sinne wohnungslos (Stichtag 1. Oktober 2014). Knapp zwei Drittel waren ordnungsrechtlich untergebracht, gut ein Drittel erhielt Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten nach §§ 67 ff. Zwölftes Sozialgesetzbuch (SGB XII). Der Frauenanteil lag bei 28 Prozent. Etwa jede achte wohnungslose Person war unter

25 Jahren. Die Studie der Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V. Bremen (GISS) wurde im Auftrag des Landessozialministeriums erstellt.

Nach einer Prognose der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe wird die Zahl der Wohnungslosen in Deutschland von 2015 bis 2018 von rund 335.000 auf 536.000 anwachsen – eine Steigerung um rund 60 Prozent.

„Wir unterstützen die Entwicklung von guten Lösungen“

Ärger mit der Familie, psychosoziale Probleme, keine bezahlbare Wohnung – die Zahl der jungen Wohnungslosen steigt. Wirksame Hilfen sind nötiger denn je. Die Leiter der KVJS-Dezernate Jugend und Soziales, Roland Kaiser und Franz Schmeller, erklären, wie der Verband die baden-württembergischen Stadt- und Landkreise unterstützt.

Warum beschäftigen sich beim KVJS gleich zwei Dezernate mit Wohnungslosigkeit?

Franz Schmeller:

Bei den Hilfeleistungen für junge Obdachlose, aber auch generell bei von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen, gibt es teilweise unklare und wechselseitige Zuständigkeiten und Finanzierungssysteme. Betroffene werden häufig zwischen den Rechtssystemen hin- und verwiesen. Koordinierte Hilfen von Jugend-, Sozialhilfe, Jobcenter und anderen Reha-trägern, etwa den Krankenkassen, sind noch eher die Ausnahme.

Roland Kaiser:

Mit der gemeinsamen Arbeit an der Schnittstelle versuchen wir im KVJS, eine übergreifende Vorgehensweise zu verankern und weiterzuentwickeln.

Warum werden junge Menschen wohnungslos?

Kaiser:

Das hat ganz unterschiedliche Gründe. Es sind zum Beispiel junge Menschen, die ihre Lehre nicht geschafft haben und nach einem Streit mit den Eltern „rausgeflogen sind“ und nun von Freund zu Freund wandern, weil sie keine Wohnung und keine Arbeit haben. Wohnungslos werden können auch junge Frauen, die mit ihrem Partner zusammen gewohnt haben und wegen Gewalt in der Beziehung erst zu einer Freundin und dann zu einem Bekannten gezogen sind, weil sie einfach keine günstige Wohnung finden konnten. Couch-Sur-



Roland Kaiser
Leiter Dezernat Jugend, KVJS



Franz Schmeller
Leiter Dezernat Soziales, KVJS

ving nennen wir das, für Frauen häufig eine gefährliche Situation. Darüber hinaus haben auch junge Menschen, die aus der stationären Jugendhilfe kommen, häufig Schwierigkeiten Fuß zu fassen. Allen gemeinsam ist, dass die jungen Menschen wenig sinnvolle Lösungsstrategien für ihre Probleme und keine Familie oder kein anderes helfendes Netzwerk haben.

Schmeller:

Die Betroffenen sind meist zwischen 18 und 24 Jahren alt. Oft wird durch solch fehlende Auffangnetze der Grundstein gelegt für die zukünftige Abhängigkeit von behördlichen Hilfesystemen. Daher sehen wir es als unsere Aufgabe an, gemeinsam wirksame Präventionen zu erarbeiten: Wer als junger Mensch Unterstützung findet, hat bessere Chancen für

einen gelingenden Start in die Berufstätigkeit und ins Erwachsenenleben.

Wie könnten Lösungen aussehen?

Schmeller:

Zentrale Bedeutung hat es, die Schnittstellen der Hilfesysteme besser miteinander zu vernetzen. Dann können – oft ohne den Einsatz zusätzlicher monetärer Ressourcen – bereits existierende Instrumente wirksamer und teils auch früher greifen.

Kaiser:

Wichtig für die jungen Menschen ist die Hilfe aus einer Hand oder eine stabile Bezugsperson. Viele Betroffene sind durch ihre schlechten Erfahrungen sehr

JUGENDMEILE

misstrauisch oder resigniert. Gerade anfangs braucht es Geduld, Professionalität und Hartnäckigkeit. Helfende müssen Vertrauen aufbauen und Erfolgserlebnisse schaffen. Problematisch ist, dass es diese konzentrierte Zuständigkeit oftmals nicht gibt. Sich in verzweigten Zuständigkeiten zurechtzufinden, überfordert die jungen Menschen aber.

du musst dein
Ändern
leben.

Was macht da nun der KVJS für seine Mitglieder?

Schmeller:

Unsere Modellprojekte fördern Stadt- und Landkreise finanziell bei der Erprobung neuer Ansätze und durch fachliche und wissenschaftliche Begleitung. Wir bieten eine Austauschplattform, dokumentieren die Ergebnisse und unterstützen Fachkräfte, die Erkenntnisse auf ihre Verhältnisse vor Ort zu übertragen, etwa durch Fachtagungen.

Kaiser:

Der KVJS unterstützt seine Mitglieder, das Hilfesystem an neue Anforderungen anzupassen – und durch effizientere Hilfen Kosten zu sparen. Im Landesjugendamt fördern wir darüber hinaus Projekte freier Träger, wenn der Land- oder Stadtkreis dies befürwortet. Mit all dem können wir die Entwicklung von guten Lösungen unterstützen.

Der **Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS)** mit Sitz in Stuttgart ist überörtlicher Träger der Sozialhilfe, Jugendhilfe, Kriegsopferfürsorge und des Integrationsamtes.



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart (West)
Telefon 07 11 63 75-0

www.kvjs.de
info@kvjs.de

Impressum

Verantwortlich: Kristina Reisinger
Redaktion: Sylvia Rizvi
Gestaltung: mees-zacke.de
Druck: BruderhausDiakonie, Grafische
Werkstätte, Reutlingen
Bestellung/Versand: KVJS
Telefon: 0711 6375-208
E-Mail: redaktion@kvjs.de
Juni 2017

Der KVJS fördert

Investitionen in den Bau von
Wohnungsloseneinrichtungen,
bietet Fachleuten Fortbildungen,
veröffentlicht Fach-Publikationen
und fördert Modellprojekte zur
Wohnungslosenhilfe. Weitere
Informationen:
[www.kvjs.de/soziales/
wohnungslose/](http://www.kvjs.de/soziales/wohnungslose/)

Dokumentation der Fachtagung
im März 2017 sowie Informationen
zu den Modellvorhaben der
Jugendhilfe und zu den „Bausteinen
zur Weiterentwicklung der
Sozialhilfe“ finden Sie hier:
[www.kvjs.de/soziales/
aktuellesservice/
tagungsunterlagen/austausch-
junge-wohnungslose/](http://www.kvjs.de/soziales/aktuellesservice/tagungsunterlagen/austausch-junge-wohnungslose/)

Tagungen und Fortbildungen:
www.kvjs.de/fortbildung



INFORMATIONEN